

Arbeiten und Leben: Transfer Küchenraum.

Das Format der feststehenden Zeilenküche, wie sie 1926 von Margarete Schütte-Lihotzky als sogenannte »Frankfurter Küche« entwickelt wurde, bot den Nutzen, im Haushalt ökonomisch wirtschaften zu können. Das Bedürfnis nach einem optimierten Küchensystem bringt heute aber nicht vordergründig Fragen nach Ökonomie im Haushalt mit sich, sondern nach der kontextuellen Funktion des Raums Küche in einem sich oft schnell wandelnden Lebensumfeld.

Was erwarten wir von der Küche als Ort und Möbel – ja, was sagen Küchen über uns und unser Leben aus? Die heutige Konnotation von »Küche« ist geprägt von Individualität, durch eine spezifische Definition von Bedürfnis und Gebrauch. Im Verhältnis von Raum, Küchensystem und Benutzer wird die Küche aber auch als sozialer Raum gedacht. Sie dient nicht bloß als Versorgungsstätte, sondern öffnet das Feld Küche zu einem Raum für eine Choreografie des Lebens, die sich ihre eigenen Nischen sucht und fortlaufend ausformuliert.

Die Vorstellung von einer in ihrem Prinzip offen angelegten Küche war für den Designer Kilian Schindler entscheidend bei seinem Entwurf der Concept Kitchen: ein Projekt, das von der Firma Naber GmbH aus Nordhorn initiiert und in der Ausführung nun von Tolix, einem französischen Traditionsunternehmen und Hersteller mit Renommee für Metallmöbel, begleitet wird. Schindler richtet den Fokus auf eine Küche, deren Struktur er durch Module vorgibt, die aber von ihrem Benutzer durch den sich darin vollziehenden Lebensprozess als Agitationsraum mitgestaltet wird. Die Form der Küche orientiert sich dabei an den Möglichkeiten und Weisen ihrer Nutzung, die sich frei nach Verständnis, Vorliebe und Notwendigkeit als Küchenraum entfaltet.

Das Leitmotiv »Inspiration« der Firma Naber, die als Spezialist für Küchenzubehör mit Schindlers Concept Kitchen erstmals ein Küchenmöbel anbietet, erfährt hier eine neue und direkte Art der Gestaltung, die mit dem tätigen Leben in der Küche und den darin integrierten, ja sich stets in Gebrauch und Verwertung befindenden Gegenständen entsteht.

Die Entwicklung der Küche hin zu einem Raum zwischen Funktionalität und Emotionalität hat in den vergangenen Jahren viele konkrete wie theoretische Ausformulierungen erfahren. Die Küche wieder als einen sinnlichen Ort, als Raum der Gemeinschaft und des kommunikativen Handelns zu begreifen war ein Anliegen, das der Gestalter Otl Aicher zu Beginn der 1980er-Jahre verfolgte und damit den Typus der »offenen Küche« und das Prinzip der Werkbank erneut ins Blickfeld rückte.

Die Küche als Organismus zu verstehen wurde so auch im Jahr 2006 von Mike Meiré zur Revision gebracht. Das Modell-Projekt »The Farm Project« thematisierte Küche als einen (mobilen) Lebensraum, in dem Geräte, Utensilien, Lebensmittel, Tiere, Menschen und deren Interaktion beim Kochen und Essen im Zentrum stehen. Kilian Schindler setzt bei diesen Gedanken an, dehnt jedoch die Überlegungen über das Verhalten in der Küche auf unser Verhalten zu ihr als Raum aus: Concept

Kitchen wird nicht nur als Stätte, sondern selbst als Modul aus wechselnden räumlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten heraus gedacht. Der Raum, den wir heute als Küche definieren, ereignet sich da, wo wir ihn benötigen – im Büro, im Studio, im Atelier, im Lebensraum, auf offener Fläche oder im Winkel eines Raumes, dem wir die Funktion »Küche« zukommen lassen. Küche ereignet sich, schwirrt aus und nimmt ihre Gestalt da, wo und wie sie benötigt wird.

Die Struktur der Concept Kitchen geht auf diese Anforderungen ein. Kilian Schindler modifiziert die Küche zugleich als Forum und Display: Die Gestaltung von Modulen aus offenen Regalen und geschlossenen Stauflächen – für eine Küche, die sich im Zuge ihres täglichen Gebrauchs verändern darf – stellt das Modell der »offenen Küche« wie auch das Prozesshafte der Funktion und des Ästhetischen ins Zentrum. Das durch Bausteine konstruktiv erweiterbare oder mit eigenen Küchengeräten, Haushaltsgegenständen und Lebensmitteln bereicherungsfähige Küchensystem wird zu einem Möbel, dessen Gestaltung sich zwischen Aufbewahrungsregal, Wohnraummöbel und Skulptur durch eine stete Neuordnung definieren lässt. Das Modulare, ja der flexible Umgang mit dem Möbel bringt dabei vor allem den Gedanken des Transfers des Ortes Küche zum Gegenstand. In Schindlers Gestaltung hat so die Freiheit bei der Benutzung Priorität: Sie gewinnt an Form überall dort, wo sich das Leben des Benutzers entfaltet.

Text: Christina Irrgang